

Der Mißbrauch von Winnenden

Ein Kommentar zum Thema Amokläufe von Freya Gräfin von Korff

Im März 2009 wurde die Republik wieder erschüttert von einem Ereignis in Winnenden. 15 Menschen starben nach dem Amoklauf des gerade einmal 17 Jahre alten Tim K.

Fassungslosigkeit ging unter den Menschen um und immer wieder fragte man sich, wie es dazu kommen konnte? Was treibt einen jungen Mann zu so einer Tat? Angst ging um. Einer der Orte, die wir für sichere Aufenthaltsorte für unsere Kinder hielten, hatte sich in eine Gefahr für Leib und Leben verwandelt. Waren Kinder noch sicher in der Schule? Wie konnte man Amokläufe in Zukunft verhindern? Was war nach Erfurt nicht getan worden, sodaß Winnenden passieren konnte?

Es war keine Überraschung, daß diese Frage an die Politiker aller Parteien gerichtet wurde. Die Bundesregierung, der Staat wurde in die Pflicht genommen, endlich seine Verantwortung zu übernehmen und für die Sicherheit der Kinder zu sorgen.

Die ersten politischen Reaktionen kamen schon, kaum war Tim K.'s Blut auf der Straße getrocknet. Gefordert wurden schärfere Waffengesetze, Schulpsychologen und – natürlich – das Verbot von Gewaltspielen für Computer.

Es bestand schnell Einigkeit in Bevölkerung und Politik darüber, daß Spiele wie „Counter Strike“ oder „World of Warcraft“ (kein Gewaltspiel, sondern ein interaktives Rollenspiel, in dem Gewalt nur ein Teil ist), Schuld daran trügen, daß Kinder wie Tim K. zu Mördern werden. In großen Städten wurden daraufhin größere Events, auf denen diese Spiele auch gespielt wurden, abgesagt, sehr zum Ärger all jener, die daran teilnehmen wollten.

Ich habe dieses Jahr mit einem Freund, ein professioneller Computerspieler (des Spiels FIFA 09 – ein Sportspiel) ein Buch über genau dieses Thema geschrieben. Nachdem wir unsere Recherche abgeschlossen hatte und das Buch nun als Manuskript vor mir liegt, kann ich nicht anders, als meinen Unmut, ja meine Wut über diese Debatte von Politikern, Lehrern und Eltern gleichermaßen äußern.

Immer und immer wieder ging es nur um Gewaltspiele, und wie man sie verbieten kann. Es wurde so getan, als sei dies die Lösung dazu, Amokläufe zu verhindern. Schärfere Waffengesetze wurden erlassen, als sei die Waffe selbst daran Schuld, daß sie benutzt wurde, um Menschen zu töten. Tim K. hatte bereits alle bestehenden Waffengesetze gebrochen, als er die Schußwaffen seines Vaters an sich nahm, was sollen härtere Gesetze jetzt bringen?

Was mich aber vor allem wütend gemacht hat, ist die Arroganz der Politik. Keiner hat nach den Gründen des Jungen gefragt, weshalb er die Notwendigkeit sah, seine Lehrer und Mitschüler (vor allem Mitschülerinnen) zu töten. Keiner hat danach gefragt, was in unseren Schulen tatsächlich passiert, daß aus Kindern solche Monster werden. Statt dessen glaubten Männer und Frauen, deren Schulzeiten schon lange zurücklagen, daß sie der Bevölkerung eine Lösung für ihre Angst geben könnten. Aus meiner Sicht haben uns unsere Politiker belogen.

Die Wahrheit wäre eine andere gewesen. Die Wahrheit ist doch, daß Politik das Problem von Amokläufen gar nicht lösen kann. Denn ein Kind, das nicht nur sich selbst, sondern auch andere in den Tod reißen will, ist kein politisches Problem. Es ist ein gesellschaftliches. Nur die Gesellschaft selbst – wir – können also auch die Lösung finden. Wo also war Frau von der Leyen, die uns dazu angehalten hat, den Familien in unserer engsten Umgebung mehr Aufmerksamkeit zu schenken? Wo also war Frau Zypries, die auf schärfere Waffengesetze verzichtet hat, der Wahrheit willen?

Nein, unsere Bundesregierung hat den Tod von 15 Menschen dafür genutzt, um sich vor dem Wähler als aktiv und kompetent darzustellen. Sie mißbrauchte dieses schreckliche Ereignis dafür sich für Zensur um Internet stark zu machen und noch weitere Wege zu schaffen, die Freiheit der Bundesbürger einzuschränken.

Freiheit hat ihren Preis. Er nennt sich Verantwortung. Amokläufe sind ein Phänomen unserer Zeit und man muß sie verhindern, daran besteht kein Zweifel. Doch ist es nicht der Staat, dem die Macht zur Prävention gebührt. Sie gehört uns.

Wir müssen einsehen, daß Amokläufer keine vollkommen geistig kranken Kinder sind. Sie haben eine Geschichte hinter sich, die sie in eine scheinbar ausweglose Situation gebracht hat. Unsere Aufgabe ist es diese Kinder zu finden, ihnen einen anderen Weg zu zeigen. Mobbing an unseren Schulen gehört zum Alltag. Hier müssen Schüler selbst, Lehrer und Eltern einschreiten. Zivilcourage muß wieder vermittelt werden.

Ebenso muß ein verantwortungsvoller Umgang mit Medien vermittelt werden. Nicht jedes Kind, das ein Gewaltspiel spielt, ist gewalttätig oder krank. Verbote dieser Spiele führen entweder zu nichts, oder zu einer noch größeren Faszination. Wir müssen uns damit abfinden, daß diese Spiele – so verwerflich ihr Inhalt auch sein mag – zu unserem Leben gehören. Das ist an sich noch nichts schlimmes, denn zunächst sind sie nur ein Spiel. Ein Problem werden sie erst, wenn Eltern in ihrer Ignoranz nicht merken, wie abhängig ihre Kinder von diesen Spielen schon sind. Wenn Eltern, die glauben sich um ihre Kinder im Alter von fünfzehn, sechzehn nicht mehr kümmern brauchen, nicht mitbekommen, wie ihre Kinder Probleme in sich hineinfressen und ihren Frust notwendigerweise in einem Spiel auslassen, dann entsteht das Problem.

Es ist Zeit, daß die Gesellschaft ihre Verantwortung wahrnimmt und Lehren aus Winnenden zieht. Diese Lehren können keine neuen Gesetze und Verbote sein. Sondern es kann nur der geschärfte Blick für einsame Kinder, die Erkenntnis, daß eigenes Handeln notwendig ist, und der Mut nicht einfach weiterzuleben sein.

Ich wünschte die Bundesregierung und die Politik hätten das Stehvermögen gehabt, genau das zu sagen. Auf diese Weise glauben die Deutschen vielleicht, daß ein weiteres Winnenden sich mit den Maßnahmen seiner so kompetenten Regierung verhindern ließe. Die Wahrheit wird anders aussehen, es sei denn, wir lassen es nicht zu. Sehen wir hin!